Der tropische Norden und der touristische Osten des Fünften Kontinents

Autor und Fotograf _ Christoph Köhler

Ein Jahr mit dem Rucksack durch Australien – nur so lernt man Land und Leute wirklich kennen. In seinem vierteiligen Bericht nimmt Christoph Köhler den Leser mit auf diese faszinierende Reise. **Teil 3: Nordaustralien**

_**Nachdem wir die** Gibb River Road und die Bungle Bungles in Western Australia befahren und erkundet hatten, ging es nun nach vielen Wochen einsamer und staubiger Pisten weiter Richtung Nordosten ins Northern Territory. Dies ist der einzige Bundesstaat, in dem kein Geschwindigkeitslimit gilt. Doch konnten wir mit unserem betagten Landcruiser keine Rekorde aufstellen und zogen weiter recht entspannt unsere Bahnen. Die nächste größere Ortschaft hieß nun Darwin. Vorher lockten allerdings noch einige Abenteuer. Es war heiß und die Luft gesättigt von Feuchtigkeit, doch die Karte zeigte viele Flüsse und Wasserfälle, die uns eine willkommene Erfrischung sein würden. Wir folgten dem Lauf des Daly River auf der Suche nach unseren australischen Freunden, welche wir bei der Weinernte im Barossa Valley kennengelernt hatten. Ein ausgemachtes Zeichen am Wegesrand würde uns auf ihr verstecktes Camp hinweisen. Und so war es dann auch. Die nächsten Tage verbrachten wir in einer geselligen Runde mitten in der Natur. Unser Camp lag an der Biegung eines von Krokodilen besiedelten Flusses, leicht erhöht und sicher vor den Urzeittieren. Wir befuhren den Fluss, stahlen Fische und Krebse aus ausgelegten Fallen, angelten, fingen kleine Croks und beobachteten die kreisenden Seeadler über unseren Köpfen. Tom Sawyer und Huckleberry Finn mussten wohl ähnlich ihre Zeit auf dem Mississippi verbracht haben.

Gleich in der Nähe begann für uns der Track durch den Litchfield National Park. Wunderschön gelegen mit unzähligen glasklaren Wasserfällen, die zum Baden und Verweilen einluden, ergab das eine wundervolle Erfrischung.

In Darwin angelangt, besuchten wir zunächst die tollen Museen, die wie überall im Land kostenfrei sind, und ließen uns eine Zeit lang durch die City treiben. Am Abend sollte man sich den Mindil Beach Sunset Market nicht entgehen lassen. Buntes Treiben, köstliche Genüsse, viel Kunst und Musik findet man dort vor dem Hintergrund eines einmaligen Sonnenuntergangs. Weniger erbaulich war der nächtliche Überfall von Sandflies am Rande der Mangroven. Die Maschen

unserer Moskitonetze am Fahrzeug waren wohl einen kleinen Tick zu weit, und so konnten diese obstfliegengroßen Plagegeister die Nacht zum Tag machen. Gepeinigt vom Juckreiz am ganzen Körper machten wir uns auf den Weg in den riesigen Kakadu National Park. Hier findet man jahrtausendealte Höhlenmalereien der Aborigines und eine ebenfalls urzeitlich anmutende Natur, die in weitläufigen Feuchtgebieten unzählige Vogelarten beherbergt.

Wir fuhren über Mataranka entlang der wunderschönen heißen Quellen, welche von Tausenden Flughunden besiedelt werden, weiter zum bekannten Daly Waters Pub im Outback und immer weiter Richtung Osten. Queensland war unser Ziel.

Über Bergbaustädte wie Mount Isa und Cloncurry näherten wir uns der Küste mit dem riesigen Riff. Der einspurige Matilda Highway führte uns zwischenzeitlich wieder Richtung Norden. Angekommen in Normanton, einem winzigen Ort kurz vorm Alligator Point, machten wir Halt. Wir gönnten uns ein eiskaltes Bier im Purple Pub und saßen wie die Cowboys im kurzen Schatten der Bretterbude. Schräg gegenüber erblickten wir ehrfürchtig den Savannah King. 1957 wurde das erste und bis heute letzte Krokodil dieser Größe geschossen. Eine Lehrerin (!) hatte dieses unglaubliche, 8,63 m lange Ungetüm niedergestreckt, welches heute als Plastik in Lebensgröße in Normanton steht. Probleme mit der Disziplin ihrer Schüler hatte diese Lehrerin danach wohl nicht mehr.

„Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon."

Augustinus Aurelius

Kurz vor Cairns überquerten wir die Atherton Tablelands, die uns ans Alpenvorland erinnerten. Hügelig mit saftigen Wiesen und gemäßigtem Klima liegt diese Gegend auf einem Plateau, das diese klimatischen Besonderheiten erklärt. Die Stadt Cairns befindet sich, eingebettet vom Regenwald, direkt am Südpazifischen Ozean. Hier hieß es für uns wieder, Arbeit zu suchen und zu finden. So vergingen fast drei Monate und wir fühlten uns schon wie zu Hause. Die Umgebung von Cairns ist in alle Himmelsrichtungen einfach fantastisch. Nach Norden ist eine Tour nach Cooktown sehr empfehlenswert. Wir befuhren oder besser erklommen den Crab Track und die China Camp Road, welche in den Zeiten der Goldsucher angelegt wurden. Die Wege führten uns durch von urwüchsigem Regenwald bewachsene Bergketten mit großen Steigungen und noch größeren Gefällen. Nach einiger Zeit durchs Nirgendwo gelangten wir schließlich nach Cooktown, wo Captain James Cook 1770 mit der „Endeavour" landete, um sein leckgeschlagenes Schiff wieder flottzumachen. Abermals bestiegen wir „geheime" Wasserfälle und spülten unsere staubigen Rachen mit eiskaltem Bier im urigen Lions Den Hotel. Die gesamte Ostküste ist gespickt mit wunderschönen Naturschauplätzen, doch sollte man beachten, dass hier auch der touristische Verkehr zunimmt. Bei Schnorcheltouren zum Riff gilt es, nicht gleich den günstigsten Anbieter zu wählen. Man läuft ansonsten Gefahr, mit 99 weiteren Touris an einem Spot zu

schnorcheln. Den Fischen gefällt das nicht sonderlich und der Großteil versteckt sich vor dieser Dauerbelastung. Das ist dem Unterwassererlebnis nicht gerade förderlich.

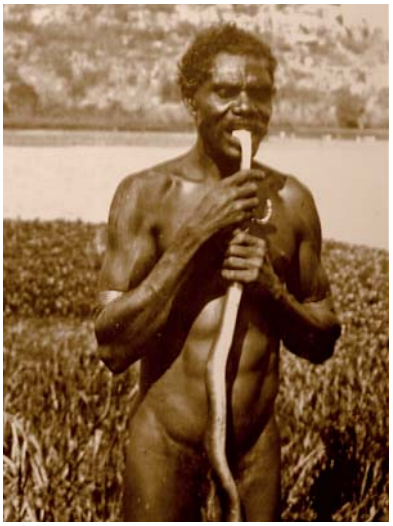
Jeden Tag nahm die Luftfeuchtigkeit nun zu und die Regenzeit kündigte sich schon mit gelegentlichen Schauern an. Für uns hieß es also weiter Richtung Süden. Abermals „sattelten" wir unser Gefährt und fuhren in uns unbekannte Gefilde. Das nächste Highlight ließ nicht lange auf sich warten. Angekommen in Airlie Beach tauschten wir unseren Boliden gegen ein Segelboot und stachen mit Crew für drei Tage in See.

Die Whitsundays sind eine paradiesisch anmutende Inselgruppe, voll mit himmlischen Buchten und Sand weiß wie Schnee. Am Whiteheaven Beach gerieten die Gedanken dann vollends außer Kontrolle. Das Leben eines Robinson Crusoe schien nun für uns das Maß der Dinge zu sein, bis uns plötzlich der Skipper in die reale Welt katapultierte. Ab aufs Boot mit uns „leichten" Matrosen, Segel setzen und mit einer kräftigen Brise Wind wieder Richtung Festland. Aber auch der feste Boden bewegte sich noch eine Zeit lang wellenartig, bis wir wieder mit Dieselkraft den Weg nach Süden fortsetzten.

Ein Zwischenstopp im Eungella National Park bei dem alten Hippie namens Wazza war ebenfalls ein besonderes Erlebnis.

Wazza ist ein vollbärtiges, zahnloses, älteres Männlein, ja ein urtypischer Australier, der einen winzigen Campground mit dem Namen Platypus Bushcamp betreibt. Hier kann man mit einem von Holz befeuerten Warmwasserkessel mitten im Regenwald duschen, Glühwürmchen zählen oder seinen Geschichten lauschen. Wazza selbst lebt mit der Natur völlig im Einklang und seine Behausung besteht lediglich aus offener Küche, Wohn- und Schlafzimmer inmitten des Waldes. Ein Hund, ein Kakadu und der im Gewässer nebenan lebende Platypus zählen zu seiner Familie. So halfen wir ihm noch bei der Arbeit und machten uns mit schönen Erinnerungen wieder auf den Weg.

Wir rollten weiter durch Bundaberg und verkosteten den bekannten Rum, warteten nachts erfolglos auf eierlegende Schildkröten und trösteten uns wieder mit dem goldbraunen Getränk. Ein kleines Stück weiter liegt Hervey Bay. Dies ist der Ausgangspunkt zur größten mit Regenwald bestandenen Sandinsel der Welt. Nur geländegängigen Fahrzeugen ist die Überfahrt gestattet, da es auf der gesamten Insel nur Wege mit tiefem Sand gibt und der Strand selbst über die gesamte Länge als „Highway" dient. Genau das Richtige, um unserem treuen Landcruiser noch einmal etwas abzufordern. Viele ungewöhnliche Seen gibt es dort ebenfalls. Der erste ist glasklar, in einem anderen endet eine riesige Düne und ein weiterer funkelt in Farben, wie sie sonst nur der Regenbogen aufweist.

Unter Beachtung der Gezeiten führt der Weg nun an der Ostküste von Fraser Island, direkt am Strand entlang. Aus der Gischt des Meeres enttarnt sich langsam das „Maheno Wrack". Gespenstisch liegen die Reste des Schiffes wie ein Mahnmal für alle Seefahrer an der Küste. Fünf Tage reichten unsere Vorräte, bis wir diese verzauberte Insel wieder verlassen mussten. Eines Tages werden wir wiederkommen und weitere Geheimnisse dieses Ortes entdecken.

So rollten wir wieder die Küste entlang durch Brisbane und Surfers Paradies. Dann wieder ins Landesinnere nach Nimbin und anderen „lustigen" Orten, bis wir uns dann doch irgendwann der größten australischen Stadt näherten. Sydney ist wundervoll gelegen. Nicht umsonst soll es eine der schönsten Großstädte der Welt sein. Es ist eine Millionenstadt, in der die Bewohner faszinierenderweise ausgeglichen und entspannt wirken. Wir aber verkrampfen uns bei dem Gedanken, bald wieder in die alte Heimat zurückzukehren. Schnell aber pusteten wir diese Gedanken wieder fort und beobachteten weiter den Sonnenuntergang auf den glänzenden Kacheln der bekannten Oper. _